

Antje Babendererde

Leseprobe für

Sommer der blauen
Wünsche

Impressum

Antje Babendererde, 2020

publiziert über www.antje-babendererde.de

Alle Rechte bei Antje Babendererde.

Leseprobe „Sommer der blauen Wünsche“

Auf dem Friedhof liegen unter anderem die Gebeine des gälischen Dichters Rob Dunn und in einem Massengrab sämtliche Passagiere der *Canton*, einem Auswandererschiff, das 1849 vor der Küste gesunken ist. Kein Wort über den lokalen Bösewicht aus dem Mittelalter, von dem Gran mir erzählt hat.

Die schmiedeeiserne Pforte quietscht grässlich, als ich sie öffne und ein kleiner Schauer rinnt über meinen Rücken. Hinter der Mauer steigt der Duft von frisch gemähtem Rasen auf. Mein Blick schweift über die uralten Grabplatten, verschieden große Grabsteine und keltische Steinkreuze, die aus dem satten Grün aufragen und von der orangeroten Abendsonne beleuchtet werden. Die dachlosen Mauern der uralten Kirche sind von Efeu überwachsen, der aussieht wie ein funkelnder grüner Pelz.

Auf meiner Suche nach der letzten Ruhestätte des Mörders, mustere ich die schwer zu entziffernden Inschriften auf den alten Grabsteinen, die von Moosen und blassgrünen Flechten überzogen sind. Als ich rieche, dass ich nicht allein bin, ist es längst zu spät. Schon bin ich die drei Stufen ins Innere der Kirchenruine hinabgestiegen und bleibe wie angewurzelt stehen.

Lange Beine baumeln von der Mauer. Nur gut einen Meter vor mir sitzt ein Junge in einem spitz zulaufenden Fensterbogen, als gehöre er genau dort hin. Ich bin nur eins sechzig groß, deshalb muss ich den Kopf in den Nacken legen, um ihn anzuschauen. Halblange, kupferfarbene Locken fallen ihm ins blasse, von Sommersprossen übersäte Gesicht. Aus seinen geblähten Nasenlöchern steigt blauer Rauch wie der Atem eines Drachen. Ich rieche den süßlichen Duft von Marihuana.

Mein Fluchtinstinkt meldet sich, doch da streicht sich der Junge das Haar aus der Stirn und mein Blick fällt in seine Augen. Sie sind von einem hellen Grün, durchwirkt von Blau. Es ist verrückt, doch ich habe das Gefühl, irgendwo, vermutlich in einem Traum, habe ich diese Augen schon einmal gesehen.

Der Typ in Strickpullover und abgetragener Jeans, viel älter als ich kann er nicht sein, unterzieht mich mit leicht zusammengekniffenen Lidern einer kritischen Musterung.

„Suchst du jemanden?“ Gerundete Vokale und ein gerolltes R, wie Kiesel, die von weichen Wellen über den Strand gespült werden. Trotz des Unmutes, den ich in seiner Stimme wahrnehme, tanzt sie auf irritierende Weise in meinem Magen.

„Ähm ...das Grab von Donald McMurdo.“ Ich stammele zwar ein bisschen, aber alles in allem halte ich mich ziemlich tapfer. Der Typ schient nicht allzu glücklich zu sein über mein Auftauchen, aber der Friedhof gehört ihm schließlich nicht.

„Du stehst direkt davor.“

Ich mache eine halbe Drehung und schaue auf eine massive Grabplatte im Mauerwerk, mit einem Totenschädel und gekreuzten Knochen. Mühsam versuche ich, mich auf die verwitterte Inschrift zu konzentrieren.

„*Memento mori*“, hilft Strickpullover nach. „*Bedenke, dass du sterblich bist. Hier liegt Donald McMurdo begraben. Er war fies zu seinen Freunden und schlimmer zu seinen Feinden. Wahrhaft seinem Meister in Wohlstand und Leid.*“

Sein schottischer Akzent hört sich jetzt ein wenig spöttisch an. Ich hebe den Kopf und der Junge starrt mich immer noch unverblümt an, mit einem Blick, den ich nicht zuordnen kann. Ist es Ablehnung? Neugier? Beides oder keines von beidem?

„Störe ich dich bei etwas?“, frage ich vorsichtshalber. „Ich meine, außer beim Gras_Rauchen.“

„*Aye.*“ Ein Muskel in seiner Wange zuckt. „Bei meinen Gedanken über den Tod.“

„Oh ...tut mir leid.“ Ich trete einen Schritt zurück. *Mist.*

„Schon gut.“ Ein verstohlenes Lächeln erscheint auf seinem Gesicht und ich muss zugeben, dass ihm dieses Lächeln gut steht.

„Bei deinem Anblick, *nighean dubh*, verflüchtigen sich alle trüben Gedanken. Ich bin übrigens Arran.“

Arran. Ich registriere seinen Namen, doch das, was er zuvor gesagt hat, lässt mein Herz schneller schlagen: *Bei deinem Anblick*. War das Spott oder ein Kompliment? Mit Spott kenne ich mich aus, aber Komplimente versetzen mich in erhöhte Alarmbereitschaft. Und wie hat er mich gerade genannt? *Nijendu*?

Ich runzele die Stirn. „Was ... was hast du da gerade zu mir gesagt? War das Gälisch?“

„*Aye*.“ Arran nickt, ein amüsiertes Funkeln in den Augen. „*Nighean dubh*. Schwarzes Mädchen.“

Das kann doch, verflüchtigt noch mal, nicht wahr sein. Bis eben hatte ich noch das Gefühl, alles völlig im Griff zu haben. Doch nun spüre ich rote Flecken heiß auf meinen Wangen brennen.

Mist. Mist. Mist. „Woher weißt du, wie ich heiße?“

Aus Arrans Lächeln wird ein breites Grinsen. „Weil ich ein direkter Nachfahre des ersten Master of Reay bin, und der war ein *draoidh eagalach*, ein gefürchteter Zauberkünstler, Herr über Feen und Elfen, und er hat ...“ Ich sehe ihn so entgeistert an, dass Arran stockt und mit völlig akzentfreier Stimme meint: „Ich habe keine Ahnung, wie du heißt, Süße. Aber hast du heute schon mal in den Spiegel geschaut?“

Klar, das ist es, was er sieht: glatte schwarze Haare, schwarzes Kajal, enge schwarze Jeans, schwarze Jacke, schwarze Schnürstiefel ... *Süße*? Mein Herz stolpert. Nein, nur keine Anmache. Davon bin ich kuriert.

„Wie heißt du denn?“ Unverhohlene Neugier funkelt jetzt auf mich herab.

„Carlin“, antworte ich und räuspere mich. „Ähm ...“ Gegen meinen Willen schleicht sich ein Lächeln auf meine Lippen, als ich ihm meinen vollen Namen nenne. „Carlin Schwarz.“

Nach einer kleinen, irritierenden Pause schüttelt Arran den Kopf und lacht. Es ist ein echtes Lachen, tief aus dem Bauch heraus, bei dem ich mich gleich wohler fühle. Mit einer Hand streicht er sich eine ungehorsame rote Haarsträhne hinters Ohr und sieht mich wieder an. „Hi, Carlin Black.“

Sein Lachen und mein Name auf Englisch aus seinem Mund. Sein meergrüner, seltsam vertrauter Blick. Ich kann mich nicht vom Fleck rühren. Bin wie gebannt. Etwas geschieht, für das ich noch keinen Platz in meinen Gedanken habe.

„*Càit a bheil thu*, Carlin? Wo gehörst du hin?“

Wo ich hingehöre? Verwirrt schaue ich Arran an, denn das ist eine Frage, die ich ihm nicht beantworten kann. Ich bin aus meiner Umlaufbahn geflogen, fühle mich, als käme ich von einem anderen Stern. „Ich, also ...“

„Sorry“, sagt er, „das ist in den Highlands unsere Art zu fragen. Ich meine natürlich: Wo kommst du her?“

Diese Antwort ist leicht. „Aus Berlin.“

„Ah, eine echte Großstadtpflanze.“ Arran grinst. „Daher der Hauch der großen weiten Welt.“

Ich gebe ein belustigtes Schnauben von mir, widerspreche ihm jedoch nicht. Er muss ja nicht wissen, dass Marzahn nichts mit *großer weiter Welt* zu tun hat. Soll er doch annehmen, dass ich bin, was er zu sehen glaubt. Hier kennt mich niemand, ich kann jede sein und keine.

„Kommst du vom Campingplatz?“

Ich schüttele den Kopf. „Bin zu Besuch in der Künstlerkolonie.“

Seine Augen werden wieder schmal und er scheint über etwas nachzudenken. „Und, hast du heute Abend schon was vor, Carlin Black?“

„Ich ... ob ich was vorhabe? Nein. Ich bin gerade erst angekommen und kenne hier noch niemanden.“

„Du kennst mich.“ Arran breitet seine Arme aus, als wäre er mein Treffer im Lotto. In seinem Gesicht leuchtet das grüne Feuer der Hoffnung.

„Klar, seit sieben Minuten.“ Lächelnd schüttele ich den Kopf.

„Kommt mir so vor, als würde ich dich schon viel länger kennen.“

Verflix! Mir geht es genauso. Leider weiß ich mit ziemlicher Sicherheit, dass wir uns im wirklichen Leben nie begegnet sind, denn ich kenne keinen Jungen mit türkisgrünen Augen und solchen roten Haaren. Jemanden wie Arran hätte ich bestimmt nicht vergessen.

„Wir könnten zu mir gehen“, schlägt er mit einem unanständigen Grinsen vor und nickt in Richtung Herrenhaus. „Ich habe Bier und Whisky im Kühlschrank.“

Seine Stimme klingt mir jetzt ein wenig zu siegessicher und das löst den Bann, in den Arran mich mit seinen Meeresaugen, seinem Highland-Akzent und seinem Gerede vom Zauberer-Urahn geschlagen hat. Wir sind ganz allein auf diesem verwunschenen Friedhof, weit und breit nichts als Schafe, Möwen, alte Steine und die See. Bestimmt ist Arran einen Kopf größer als ich und seine Hände, die auf dem Fenstersims liegen, sehen aus, als könnten sie fest zupacken.

„Meine Oma wartet auf mich“, sage ich. „War nett, dich kennengelernt zu haben.“ Ich drehe mich um und mache Anstalten zu gehen.

„Hey, lauf nicht weg. War doch nur Spaß.“

Es ist dieses kleine Beben in Arrans Stimme, das mich innehalten lässt. „Schon klar“, sage ich, „aber ich muss jetzt trotzdem gehen.“ Mit einem Lächeln winke ich ihm und verlasse mit schnellen Schritten den Friedhof.